

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Eckhoff-Balle eröffnet von 8 Uhr morgen bis 7 Uhr abend.

Feuergeld für beide Ausgaben: 75 Bg. monatlich, W. 225 vierteljährlich durch den Verlag Langensiepen 21, ohne Begründung. W. 330 vierteljährlich durch alle deutschen Zeitschriften, ausserdem die Beiträge. — **Feuergeld** Beiträgen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Freiwirtschafts-Bismarckstr. 19, sowie die Ausgaben in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Provinzen und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Angelen-Preis für die Helfer: 15 Wg. für ärztliche Angelen im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Angelen“ in einzelstündiger Tätigkeit; 30 Wg. in davon abhängiger Selbstnutzung, sowie für alle übrigen ärztlichen Angelen; 30 Wg. für alle auswärtigen Angelen; 1 Wg. für ärztliche Helfinnen; 1 Wgt. für auswärtige Helfinnen. Gänge, halbe, Drittel und viertel Stellen, besonders, und besonders Vordrängung. — Bei mehrwöchiger Abwesenheit unversetzter Angelen in fernen Wohnorten entsprechende Reduktion.

Anzeigen-Nachtrag: Für die Abend-Ausg. bis 19 Uhr Berliner Abfassung des 93. Jahrgänger Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Pögow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten
Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 17. Mai 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 230. • 64. Jahrgang.

Ein Angriff der Franzosen auf die Höhe 304 zusammengebrochen.

Kege Fliegerthätigkeit. — Oberleutnant
Zimmelman schoss das fünfzehnte feindliche
Flugzeug ab.

Der Tagesbericht vom 17. Mai.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 17. Mai.
(Einsch.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Lens fanden im Anschluß an Minen-
sprengungen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt.

Auf beiden Manövern steigerte sich zeitweise die gegenseitige Heuerütigkeit zu großer Hestigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südhang der Höhe 304 brach in unserm Scherzfeuer zusammen.

Die Fliegerthätigkeit war auf beiden Seiten reg. Oberleutnant Immelmann schoß weislich Douai das fünfzehnte feindliche Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampfe beiournes. Die Insassen, 2 englische Offiziere, wurden unverwundet gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Rights Reserved.

Balkankriegsschauplatz.

Eine im Barbargebiet gegen unsere Stellung vorgehende schwache Abteilung wurde abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Ein Seengefecht an der flandrischen Küste.

W. T.-B. Brüssel, 17. Mai. (Nichtamtlich. Drahtber.)
Gestern nachmittag erschienen englische See- und
Kräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote
und Bewachungsfahrzeuge liefen daraufhin aus, wobei es zu
einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernung kam.
Eines der deutschen Flugzeuge warf während des
Gefechtes auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und er-
zielte dabei einen Treffer im hinteren Kommandoturm
des feindlichen Fahrzeuges.

Die feindlichen Kriegsziele.

Es genügt nicht, das Mißverhältnis zu kennen, das zwischen den Größsprechereien der Herren Greh und Boinearé und der wirklichen Kriegslage besteht. Aber dies Mißverhältnis ist kaum ein Wort zu verlieren. Der englische Minister und der Präsident der französischen Republik schreiben es laut in die Welt hinaus, daß sie und ihre Verblindeten ganz gewiß siegen werden, daß wir im Frieden werden bitten müssen, und daß uns der Friede diktiert werden wird. Diese Aushmredigkeiten erlauben sich unsere Feinde in einem Zeitpunkte, wo wir so eisenfest wie nur je weit hinein in Rußland, Belgien, Frankreich, Serbien stehen und gerade dabei sind, den Franzosen bei Verdun neue furchtbare Schläge auszuheilen. Wie kommt es nun, daß Greh und Boinearé trotz dieser Sachlage, die ihnen und ihren Völkern ja nicht unbekannt geblieben sein kann, den Mund so voll nehmen können? Das wird nicht damit erklärt, daß man sagt, die Verzweiflung lasse diese Männer irre reden, sondern es muß etwas da sein, was sie aus ihrer eigenen Betrachtung und aus der Empfindungswelt der feindlichen Völker heraus, als welche ihre Feinde uns erscheinen, einigermaßen berechtigt. Unserer eigenen Sache können wir nur nützen, wenn wir uns von der gewiß naheliegenden, doch aber nur die Oberfläche berührenden Vorstellung freimachen, als glaubten die Feinde selber nicht an die Möglichkeit ihres Sieges. Sie glauben trotz aller erlittenen Fehlschläge durchaus daran, sie müssen daran glauben, wenn sie nicht sofort Friedensvorschläge machen sollen, und sie machen sie nicht, weil sie noch immer nicht lahmgeschlagen worden sind. Wenn uns gelingt, was wir bei Verdun vorhaben (und es wird gelingen), dann wird auch der Bierverband lernen, die harte Wirklichkeit zu achten. Bis dahin müssen sich die Feinde von Hoffnungen nähren, und das wollen wir ihnen nicht nur nicht verdenken, vielmehr ist es durchaus begreiflich, weil der Zusammenbruch erst kommen kann, wenn das Erdboden nicht bloß droht, sondern auch da ist. Schließlich steckt hinter den jüngsten Kundgebungen der feindlichen Staatsmänner so viel wirklich nicht, wie es beim flüchtigen Blick ausfiehet. Verglichen mit dem, was Herr Greh früher als englisches Kriegsziel erklärt hat, ist er doch eigentlich ziemlich bescheiden geworden. Das mit der Vernichtung unseres Militarismus und unserer Herrschaft ist ja überhaupt nur Beiwerk, und wenn der britische Minister

trieder und wieder die Herstellung Belgiens, Serbiens und Montenegro's verlangt, so wollen wir bei diesen positiven Forderungen nicht vergeffen, wie wichtig ihre negative Seite ist. Sir Grey sagt nämlich kein Wort mehr davon, daß die deutschen und auch die österreichisch-ungarischen Grenzen zurückgeschoben werden sollen, er schweigt bedachtlos von Eliaß-Lothringen, er hält keine Erwähnung für die italienischen Ansprüche auf Südtirol und Triest in Bereitschaft, er wäre offenbar mit der Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege zufrieden. Das verschleierte der in Kniffen und Wiffen erfahrene Herr geschickt genug, und so mögen sich seine der Erwähnung wohlthätig bedürftigen Vandalen über diese Unbeugsamkeit ihrer Regierung freuen, aber die tönenden Worte verbergen, wie gesagt, einen Inhalt, der im Vergleich mit den früheren Forderungen einen ziemlich dürrigen Eindruck macht. Auch von Völen hat Grey nicht gesprochen, Vergeßlichkeit kann das nicht sein, sondern der britische Staatsmann scheint gar nicht ungern bereit, seinen russischen Freunden zuzureden, sie möchten um dieser Prognostiken nicht hartköpfig sein. Die Hauptsache aber ist: das Wort Eliaß-Lothringen kommt in Greys Friedens- und Siegesprogramm nicht vor! Grey wird es nicht zugefesselt wollen, aber wir dürfen fest davon überzeugt sein, daß die britische Regierung um Eliaß-Lothringen willen auch nicht einen Finger rühren wird, wenn sie nur sonst einen, den Interessen des Reichs dienenden Frieden erlangen kann. Zusammenfassend möchten wir sagen: Das geschwollene Liberales der feindlichen Drohungen und Forderungen ist nicht bloß ein bewußter Selbstbetrug, sondern solange unsere Feinde noch Hilfsmittel zur Verfügung haben, werden sie selbstverständlich mit äußerster Kraftanstrengung kämpfen und die Hoffnung auf Erfolg nicht sinken lassen; aber die Erkenntnis ist doch schon durchgedrungen, daß bestenfalls nur ein geringfügiger Teil dessen erreichbar wäre, was vor Jahr und Tag als erreichbares Kriegsziel hingestellt worden war. Damit müssen wir uns begnügen, einmal weil wir nichts daran ändern können, und sodann, weil der Rest der Erkenntnis schon nachkommen wird.

Poincarés Manziqer Rede.

Beideidene französische Ansprüche.

W. T.-B. Bern, 17. Mai. (Nichtamtlich.) Im „Figaro“ schreibt Alfred Capus zur Rede des Präsidenten Poincaré die lothringischen Flüchtlinge: Die Rede in Konstanz kam gerade zur rechten Zeit, nach solchen Vorfällen, wie sie jetzt glücklicherweise beendet sind, die aber die Öffentlichkeit ängstigten. Nun könnte ein unruhiger Geist sagen: Das sind Worte; was wir brauchen, sind Taten! Die Wendung wäre richtig, wenn so feierliche Erklärungen, wie die des Staatsleiters in Konstanz, nicht sichere Zeugen dafür wären, daß die Anstrengungen des ganzen Landes heute auf die höchste Kraftentfaltung gerichtet sind. Es ist sogar ein Hauptvorteil der Worte, die von oben kommen, daß sie einen Vertrag zwischen den Regierenden und dem Lande feststellen, der von keiner Seite verstoßen werden darf.

Eine Stimme zu Greß und Poincarés
Neden aus Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 17. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Wien: Die Äußerungen Sir Edward Grey gegenüber dem Vertreter der Chicagoer „Daily News“ werden in unterrichteten Kreisen als ein Beweis dafür erachtet, wie sehr sich Grey durch den ihm und der Entente gemachten Vorwurf der Verschleppung des Krieges getroffen fühlt. Der englische Staatsmann spricht wesentlich gedämpfter und maßvoller als dies bei den führenden englischen Staatsmännern noch vor wenigen Monaten üblich gewesen ist. Insbesondere findet er es nicht mehr für zeitgemäß, sich öffentlich zu dem gegen Deutschland und unsere Monarchie gerichteten Zerföhrungsgedanken zu bekennen. Ein Programm aber hat der englische Staatssekretär des Äußern in seinem Interview schwerlich entworfen, und die Deutung, als ob er sich die Beendigung des Krieges im Wege einer internationalen Konferenz vorstelle, ist kaum gerechtfertigt. Dies ergibt sich auch aus der Ansprache des Präsidenten Poincaré an die lothringischen Flüchtlinge in Nancy. Der Präsident der französischen Republik, der doch sicherlich nicht Lust haben dürfte, sich in bezug auf die Mittel, wie zum Frieden zu gelangen wäre, in einen wesentlichen Gegensatz zu England zu begeben, ist von jeglichem Konferenzgedanken weit entfernt. In seiner Rede findet man nicht einmal die leiseste Spur von Versöhnlichkeit, die man bei gutem Willen allenfalls in den Worten Grey zu entdecken vermöchte. Herr Poincaré wird seine Gründe haben, worum er den wilden Mann spielt, wie Grey die seinen haben wird, die es ihm richtig erscheinen lassen, eine um eine Nuance verständlicher klingende Balze einzulegen.

Die Meinung über Grehs Rede in Dänemark

W. T.-B. Kopenhagen, 17. Mai. (Nichtamtlich.) Das Blatt „Sozialdemokraten“ erklärt in einer Besprechung der vorangestrichen Ausführungen Greth, man erhalte den Eindruck,

daß England zu einem Frieden bereit sei, der Belgien, Serbien und Montenegro die Unabhängigkeit wieder gibt und ein internationales Schiedsgericht einführt. Greß Erklärung und die neue Friedensankündigung, von welcher die letzten Wochen so viele gebracht haben, würden nicht wenig darauf hindeuten, daß in diesen Sommer Friedensverhandlungen eingeleitet würden. Auch andere Blätter fassen die Ausführungen Greß als für den Frieden günstig auf.

Eine kriegerische Stimme aus Italien.

W. T.-B. Mailand, 17. Mat. (Nichtamtlich.) In einer Besprechung von Greys Erklärungen über die Kriegsziele betont der „Corriere della Sera“, der deutegierigen Absicht der Mittelmächte, andere Nationen zu vergewaltigen, stehe die Gruppe gegenüber, die weder die deutsche Nationalität noch die Lebensrechte des großen Volkes bedrohe. Die Besprechung schließt: Die Leiter des Viererbunds beweisen, daß sie nicht deutegierige Feinde sind, sondern den Weltfrieden wünschen. — Der „Secolo“ schreibt: Alle wissen, daß die deutsche Zukunft nach den in Berlin vorherrschenden Gedanken in einer Verwirklichung des stolzen Traumes von der Beherrschung Europas besteht. Das ist der deutsche Friede. Es ist daher natürlich, daß die Völker der Entente den ihnen aufgezwungenen Kampf zur Verteidigung der eigenen Freiheit so lange ruhmreich fortführen, bis die Feinde sich für besiegte erklären.

Die Lage im Westen.

Die allgemeine militärische Lage.

Eine neutrale Betrachtung.

In „Köbenhavn“ vom 4. Mai wird ausgeführt: Es scheint, als ob die Kriegsführung von 1915 im Jahre 1918 wiederkehren solle. Im vorigen Jahr haben die Deutschen an der West im Frühjahr angegriffen. Darauf folgte dann der große Durchbruch an der russischen Front und im Westen blieb es für Deutschland bei der Defensiv. Auch beim Vorrangriff scheint es sich damals um ein Zuborkommen gegenüber Engländern und Franzosen gehandelt zu haben, deren Angriffseinstellungen dort zu bloßen Verteidigungsstellungen reduziert wurden. Mit den späteren Offensiven der Engländer und Franzosen kam dann nichts Wesentliches heraus, und Deutschland und Österreich konnten im Verein miteinander erst Rußland gründlich abführen und dann Serbien vernichten. Daß der diesjährige Angriff auf Verdun außerordentlich viel kräftiger war und sich über 2½ Monate erstreckte, im Gegensatz zu dem schwächeren Angriff an der West im Vorjahr, der nur zehn Tage dauerte, ist auch vollkommen erklärlich. Die Weltmächte haben offenbar jetzt an der Westfront eine viel härtere Angriffskraft als im Vorjahr. Dieser mußte mit kräftigeren Mitteln entgegengearbeitet werden. Und dazu kam noch, daß in diesem Jahr von Deutschland die russische Widerstandskraft ganz sicher geringer eingeschätzt werden kann, während Bulgarien die Sache aus dem Balkan schieben soll und Österreich für Serbien keine Kräfte mehr zu reservieren braucht. Strategisch betrachtet, dreht es sich überhaupt nicht um die Frage, wird Verdun genommen, sondern um die Frage, ob die französischen Reserven für die Frühjahrsoffensive bei Verdun aufgebraucht wurden.

Erneute englische und französische Silberkufe
nach Japan.

Wenig Neigung zum Anbeißen bei Japan.

Br. Amsterd., 17. Mai. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Die der Londoner Gewährsmann des Berichterstatters der „Koff. Zig.“ aus zuverlässiger Quelle meldet, stehen England und Frankreich mit der japanischen Regierung in Unterhandlung, um Japan zu veranlassen, Truppen zur aktiven Teilnahme am Krieg nach Europa zu senden. Das japanische Kabinett ist wenig geneigt, diesen Wünschen zu entsprechen.

Die Ablehnung des Vorschlages eines
Waffenstillstandes zur Aufnahme der Toten
durch die Ententemächte.

W. T.-B. Bern, 17. Mai. (Nichtamtlich.) „Tamps“ bringt Antworten der kriegsführenden Staaten auf den Vorschlag des Roten Kreuzes, es möchte jeweils ein Waffenstillstand verabreden werden, während dessen die Sanitätsmannschaften die Toten aufnehmen und identifizieren könnten. Deutschland antwortete, daß es die Frage von der Initiative der Gegner abhängig mache. Dem gegenüber stehen die Antworten Australiens, Frankreichs, Belgiens und Italiens, die sämtlich aus militärischen Gründen glatt ablehnen. Trotzdem bringt „Tamps“ es fertig, zu behaupten, daß offenbar, wenn Deutschlands Antwort günstig gewesen wäre, die gewünschte Vereinbarung hätte besprochen und zum guten Ende geführt werden können.

Fransöfliche Brate.

W. T.-B. Berlin, 17. Mat. (Amtl.) Die manche französische Ärzte ihre Berufs- und Menschheitspflichten erfüllen ergibt sich wieder einmal aus der Aussage eines französischen Kriegsgefangenen. Dieser wurde ausweislich seiner Vernehmung vom 26. Juli 1915 von seinem Sergeanten zum Wasserholen für die Feldküchen fortgeschickt, die sich nicht weit vom Mont Saint Eloy befanden. Es war dies am Tage nach dem Angriff vom 16. Juni bei Souchez. Der Zeuge befand

man wirklich folgendes: „Von der Straße aus bemerkte ich in einem Schützengraben einen verwundeten Deutschen, der jammerte. Als ich ihm etwas Distrik und Konfekt gab, fing er zu weinen an; ich fragte ihn nach dem Grunde, und er zeigte mir als Antwort eine Wundung im Unterleib. Zehn Schritte entfernt ging ein französischer Militärarzt vorbei. Ich rief ihn heran und bat ihn, dem Verwundeten zu helfen. Er antwortete mir: „Gib ihm einen Bajonettstich und laß das schmutzige Schwein.“ Mit diesen Worten ging er weg.“

Der Krieg gegen England.

Die Annahme des Wehrpflichtgesetzes im Unterhaus.

W. T.-B. London, 17. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Unterhaus hat in dritter Lesung das Wehrpflichtgesetz mit 250 gegen 35 Stimmen angenommen.

Die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht in England.

W. T.-B. Amsterdam, 17. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Von den 35 Abgeordneten, die gegen die Dienstpflichtbill stimmten, gehörten 28 der Liberalen und 9 der Arbeiterpartei an. Das Gesetz wird in einem Monat in Wirksamkeit treten.

Kein englisches Ministerium für den Luftdienst.

W. T.-B. London, 17. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Die Regierung hat beschlossen, kein Ministerium für den Luftdienst unter der Leitung von Sachverständigen mit einem Minister zu errichten. Der Beschluß wurde gestern im Unterhaus bekanntgemacht. Die Regierung will einen gemeinsamen Rat für das maritime und militärische Luftwesen einsehen unter der Leitung mit einem Minister, der namens des Rates im Parlament auftreten soll.

Die Lage in Irland.

Ausgleichsverhandlungen zur Versöhnung Irlands.

W. T.-B. Rotterdam, 17. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet aus London, daß gestern mehr Gerüchte über Irland umliefen und sich einander mehr widersprachen als je. Die Abgeordneten von Ulster sind vorgestern im Unterhaus zusammengekommen, aber wegen Garsons Abwesenheit wurde nichts erledigt. Auch andere Mitglieder der unionistischen Partei berieten ohne Minister über eine Versöhnung Irlands. Eines ist der „Times“ zufolge sicher, daß zwischen der Regierung und den irischen Parteien keinerlei Verhandlungen schweben. Die irischen Abgeordneten sind über Asquiths Erwägungen und Absichten vollkommen im unklaren; ebenso die Mitglieder des Kabinetts. Den vorliegenden Berichten ist zu entnehmen, daß die Haltung der politischen Parteien des Unterhauses folgende ist: die Nationalisten neigen ihren Führern wünschen die Schlichtung der irischen Frage auf der Grundlage des Home Rule mit Zugeständnissen an die Unionisten Ulsters und sind verhandlungsbereit; die irischen Unionisten verhalten sich kühl und feindselig, fügen sich aber vielleicht der Mehrheit der unionistischen Partei; die Liberalen sind bereit, mit der Regierung durch dick und dünn zu gehen.

Eine Einigung Asquiths mit den unionistischen Führern Irlands.

Bildung einer „nationalistischen irischen Regierung“.

Br. Amsterdam, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die in London vorliegenden Berichte lassen keinen Zweifel darüber, daß Asquith bei seinem Besuch in Belfast mit den unionistischen Führern zum Einverständnis kam, und daß diese sich nicht länger weigern werden, zusammen mit Redmonds Anhängern die „nationalistische irische Regierung“, die das Schlagwort des Tages ist, zu bilden.

Der Krieg gegen Italien.

Zu dem schönen Erfolg der Oesterreicher in Südtirol.

Freudige Genugtuung auch bei uns!

Berlin, 17. Mai. (Genf. Bl.) Unter der Überschrift „Ein wichtiger Erfolg!“ schreibt Major Morath im „Berliner Tageblatt“: Seit einiger Zeit ist der Kampf Oesterreich-Ungarns gegen Italien lebhafter geworden, und es ist nicht unmöglich, daß bei längerem Andauern der Erfolge auf

seiten unserer Verbündeten man davon sprechen kann, daß der nunmehr einjährige Krieg in ein neues Stadium eingetreten ist. Die erste feindliche Stellung ist in den Händen unserer Verbündeten. Wenn man die Schwierigkeiten der Kriegsführung in Südtirol richtig zu würdigen versteht, so muß man diesen Erfolg für bedeutend halten. Außerlich kennzeichnet er sich in der für das gebirgige Gelände hohen Gefangenenzahl. Daß auch gleichzeitig Maschinengewehre und Geschütze erbeutet werden konnten, zeugt für die schnelle und überlegene Kraft der Angriffshandlung. Mit unseren tapferen Verbündeten freuen wir uns dieses Erfolges.

Im „Lokal-Anzeiger“ wird ausgeführt: In dem ganzen Raum vom Eisfale bis südlich Rovereto, über das Terragnolotal bis südlich des Suganatales wurden mit starkem Schläge die ersten Riegel der Sperre der oberitalienischen Ebene zerschmettert. Die Zahlen der Gefangenen und die Beute sind für Gebirgskämpfe außerordentliche zu nennen. Es würde natürlich verfrüht sein, dem Vorgang in Tirol eine allzu große Bedeutung beizumessen, aber das Gesamtbild der Ereignisse vom 15. Mai berechtigt uns zu der Annahme, daß die Lage für eine nochmalige Offensive der Italiener jedenfalls sehr wenig Aussicht bietet.

In der „Vossischen Zeitung“ widmet ein militärischer Mitarbeiter unseren tapferen Bundesgenossen einen Artikel, in dem es heißt: Die Rollen werden getauscht. Italien ist nicht mehr der Angreifende, sondern der Angegriffene. Am Plateau von Dobersdo fügte der Landsturm von Eger neuen Ruhm zum alten. Den Hauptschlag führten unsere Verbündeten in dem vorrückenden Teil ihrer Front in Südtirol, südlich und östlich Trient. Der Hochgebirgskrieg schien in den letzten Monaten mehr und mehr zu einer Art Sport zu werden. In Schnee und Eis und auf Gumpenpfaden konnten nur kleine Abteilungen operieren und demgemäß auch nur kleinere örtliche Erfolge errungen werden. Um so höher ist der jetzige, besonders der ausgezeichneten schweren österreichisch-ungarischen Artillerie zu verdankende Erfolg einzuschätzen.

Ein neuer Fliegerangriff auf Venedig.

Der italienische Bericht.

W. T.-B. Venedig, 17. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Agencia Stefani.) Am Montagabend kurz vor 9 Uhr meldeten Nachtposten die Annäherung feindlicher Flugzeuge. Es wurde sofort Alarm gegeben. Der feindliche Angriff richtete sich gegen Venedig und Mestre. Das lebhafteste anhaltende Feuer unserer Ballonabwehrbatterien erlaubte dem Angreifer nicht, auf die angegriffenen Städte niederzugehen, und verminderte so die Wirkung der Bomben. In Venedig wurde nur ein Privathaus beschädigt und kein Verlust an Menschenleben verursacht. In Mestre wurden 2 Personen getötet und einige leicht verletzt sowie sehr leichter Schaden angerichtet. Um 10 Uhr abends kehrten die feindlichen Flugzeuge, andauernd von unseren Abwehrbatterien verfolgt, nach ihren Ausgangsstationen zurück.

Italienische Beklemmung über Zugeständnisse in Cadornas Kriegsberichten.

Die Beschließung italienischer Orte durch schwere österreichische Artillerie.

Br. Lugano, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die italienischen Blätter vermerken mit schlecht verhaltenem Groß die heutige Meldung des italienischen Generalstabs von der Beschließung der etwa 20 Kilometer von der Tiroler Grenze gelegenen italienischen Stadt Asiago durch österreichische schwere Geschütze. Eine vorgefertigte Meldung Cadornas von der Beschließung der italienischen Ortschaft Ponte di Lino in der Provinz Brescia durch österreichische Artillerie wird von ihnen ohne Kommentar gegeben, obgleich diese Meldung die wichtige Tatsache enthält, daß der angeblich seit dem Ausbruch der Feindseligkeit von den Italienern besetzte wichtige Tonale-Paß im Besitz der Oesterreicher ist.

Weitere Handelschiffe als italienische Hilfskreuzer.

W. T.-B. Rom, 17. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie das „Amtsblatt“ meldet, werden die drei italienischen Dampfer „Gitta Bari“, „Gitta Jonio“ und „Flora“ sowie der österreichische Dampfer „Grado“ in die Kriegsflotte aufgenommen.

Der österreichische Fliegerangriff auf Treviso.

W. T.-B. Bern, 17. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach weiteren Meldungen wurden bei dem

Fliegerangriff auf Treviso (Venedig) drei Personen getötet und sechs verwundet.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Ein weiterer Einspruch Griechenlands beim Vierverband.

Budapest, 16. Mai. (Genf. Bl.) „Pester Lloyd“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat bei dem Vierverband nachdrücklich Einspruch erhoben gegen die gewaltsame Befestigung des wichtigen Punktes Dewetepe an der griechischen Grenze durch die Franzosen und dabei auf den peinlichen Eindruck hingewiesen, den diese Maßnahme in der griechischen Bevölkerung hervorrief.

Neue Unterhandlungen Englands in Athen.

W. T.-B. London, 17. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Reuter erfährt, verhandeln die britische und griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Mazedonien. Eine Verlegung griechischen Gebietes werde nicht stattfinden.

Der neue englische Oberkommandierende in Saloniki.

Genf, 16. Mai. (Genf. Bl.) Der Schweizerischen Telegrapheninformation wird aus Saloniki gemeldet: An Stelle des abberufenen Kommandanten der englischen Truppen in Mazedonien, General Mahon, wurde General Milne zum Oberbefehlshaber ernannt. Mahon wurde wegen weittragender Differenzen mit Sarail abberufen.

Schlechtes Benehmen der Serben in Saloniki.

Br. Athen, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die Beziehungen zwischen den in Saloniki angekommenen Serben und den griechischen Truppen sind nach Meldungen aus Saloniki nicht die besten. Die Serben benehmen sich herausfordernd und grob und rufen Handel hervor.

Serbische Truppen auf der Halbinsel Chalkidike gelandet.

Genf, 17. Mai. (Genf. Bl.) Die „Dépêche de Toulouse“ meldet aus Saloniki, bei Apononi, südlich Kara Burun, seien serbische Truppen gelandet.

Amerika und Mexiko.

Ein Ultimatum der Vereinigten Staaten an Mexiko bevorstehend?

Br. Budapest, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) „A Rab“ meldet aus Genf: Die New Yorker „Tribune“ berichtet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten heute eine wichtige Konferenz abgehalten hat. Sie beschäftigte sich mit der mexikanischen Frage. Es verlautet, daß noch heute ein Ultimatum an Mexiko abgehen wird.

Die Neutralen.

Ein Anschlag englischer und russischer Agenten gegen den König von Schweden.

Gästrow (Mecklenburg), 17. Mai. (Genf. Bl.) Wie die „Gästrower Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gelegentlich des Concours Hippique in den Zirkus im königlichen Djurgården in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher waren sowohl an den König wie an den Polizeiminister Warnungen ergangen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen; es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang, den König von seinem Vorhaben abzubringen und die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die in das Komplott Verwickelten versuchen jetzt, den Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe zu schieben. Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichen wollte und nur „Aftenbladet“ des Komplotts mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, infolge der Unkenntnis der Öffentlichkeit weitere Erhebungen anzustellen.

Nachklänge zum Mairennen 1916.

Kriegsrennen! Das Wort hat einen gewissen Weigeschmack. Aber es drängt sich immer wieder auf. Man weiß sofort, daß nicht alles ist wie in Friedenszeiten, aber es geht nicht wie mit den anderen Dingen, die mit dem Zusatz, aber vielmehr Vorjahr Krieg benannt werden, irgend eine sonst fremde Zutat aufweisen: nein, bei dem Kriegsrennen war es umgekehrt, da fehlte so manches, woran man sich stark gewöhnt hatte, und das entfiel als ein Mangel empfunden wurde. Vor allen Dingen die Rüst, die sonst schon von weitem jedem Besucher entgegenstammte, die jede Pause angenehm ausfüllte, das Blut schneller kreisen ließ, durch einschmeichelnde leichte Weisen, die plötzlich abbrach, wenn die Rennen einsetzten, um einer erwartungsvollen Spannung Platz zu machen, und dann den Sieger mit jubelndem Tusch empfing. Daß sie jetzt nicht mehr im Erfrischungstraum spielt, ist allerdings ein angenehmer Mangel, da machen die Gäste mit dem Geklapper der Kellen, Tassen und Gläser gerade schon so — Bärm genug.

Aber noch etwas fehlte, das sonst merkwürdig anregte, das bis in die Fingerspitzen ging: das feine, helle Klingeln des Goldes! Dieses Gold, das so eilig und fieberhaft von dem Besitzer fortgegeben wurde, das ihm manchmal in reichem Maß wieder zurückkam, — aber nur in den seltensten Fällen... Das Knistern der Scheine bietet keinen Ersatz für das Klingeln des Goldes, das Knistern geht im Trubel unter, wird von ihm verschluckt, — aber weniger gewettet wird deshalb doch nicht! Der ständige Umhang am Loto belehrt, daß nicht viel weniger vernünftig wurde als in Friedenszeiten.

Trotz der mangelnden Sonne war der Besuch am ersten Sonntag sehr reichlich als gestern. Es waren da weit mehr aus-

wärtige Besucher erschienen, von Mainz und Frankfurt. Aber weder an dem einen noch an dem anderen Tag mutete das Bild sonderlich elegant an, trotz der Sonne, die gestern alles vergoldete und auflockerte, ganz besonders die vielen, vielen türkischen und österreichischen Uniformen. Immerhin gab es manch hübsches Kleid zu bewundern, und es kann von vornherein verraten werden, daß weder die Stoffverschwendung sonderlich groß noch die Röcke zu kurz gehalten waren.

Dunkelblau und sandfarbene waren Trumpf. Entweder Jäckchen mit glodigem Schöß oder Boleros. Viele Schultertragen konnte man bemerken, einfach oder auch mehrfach übereinandergelagert. Apart wirkte ein sandfarbener Kostüm, dessen Jäckchen vorn in zwei Spitzen auslief, ein schräg genommener kariertes Tuchrock — weiches Braun und Rosibraun — mit rosibrauner Taftjacke, ein sandfarbener Mantelkleid mit dreifachem Schultertragen, dazu eine sehr feine mohrenfarbene Toga durch ein nach vorn strebendes gleichfarbiges Flügelgefied geschnitten. Die hohen, geschnürten Stiefel zeigten als Einsatz die Farbe des Kleides, während das Vorderleder die Farbe des Hutes aufwies.

Ein tabakbraunes Tuchkleid, mit schwarzer Husarenverschmürung an der Jade, schwarz eingetaucht, wirkte recht geschmackvoll. Die Stiefel, ebenfalls hoch und geschnürt, schwarzbraun wie das Kleid, der kleine dunkelbraune Hut sehr feich mit rückwärts gekreuzten braunen Flügeln, von einigen Reihern umgeben. Ein Strauch frischer Veilchen machte sich prächtig an dem Braun der Jade.

Sehr hübsch sind schmale Gürtel aus schwarzem glänzendem Leder, die vielfach zur dunkelblauen Jade getragen werden, besonders apart aber wirkte dunkelgrünes Wildleder als Gürtel zu einem hellbraunen Jäckchen. Dasselbe Leder war auch an dem hohen Stragen sichtbar. Der sehr einfache,

aber sehr flotte Hut, eine breitrandige, flache Rattosenform aus echtem Manillastroh, wies als einzigen Aufsprung ein schmales braunes Band auf, und unter diesem Hut zeigte sich ein sympathisches, wohlbekanntes Gesicht eines früheren beliebten Mitglieds des Residenztheaters, das unversehrt und auch fast — unerseht geblieben ist, das Gesicht „unserer“ Käte Erholz, kaum verändert trotz der langen Jahre, die zwischen ihrem Hiersein liegen, und der Zeit, da sie jetzt als die Gattin des bekannten Komponisten Nelson nun auch der Lieb- ling der Berliner ist. . .

Während Käte Erholz gestern auf dem Rennen war, fiel am Sonntag eine andere bekannte Bühnenkünstlerin auf, obgleich sie nur ein ganz diskretes, aber sehr gut gearbeitetes marineblaues Tuchkleid trug. Rod und Boleros. Der flache hellgraue Rattosenhut mit flachgesteckten gleichfarbigen Flügeln, sparsam und doch feich aufgesetzt, beschattete die Glutaugen der hier beständig bekannten temperamentvollen Münchener Vortragskünstlerin Mary Zerber. Tränenförmige köstliche Saphirohringe hoben den tiefen Bronzeton der Haut. Ihre Begleiterin mit ganzweitem Gesicht und einem scharfen Goldton des Haars, ebenfalls dunkelblau gekleidet, paßte ausgezeichnet zu ihr und schuf den rechten Kontrast. Bei ihr fiel außer einer kostbaren goldenen Handtasche ein noch weit kostbarer — Gürtel auf, das sie unter dem Arm trug, in ein kariertes Regenmäntelchen gehüllt, mit einem Köpfchen, so groß oder vielmehr so klein wie ein Kinderhäufchen, das ganze Tierchen von der „statlichen“ Größe einer Fledermaus. . .

Noch sei eines schiefergrauen Tuchkleides gedacht, das unten zusammengekommen war wie eine weite Fluderhose, aber doch geschmackvoll und gar nicht auffallend wirkte, eines sehr gut gearbeiteten pflaumenblauen Tuchkostüms mit Kleid-

Roosevelts Eröffnung der Wahlkampagne.

Br. Amsterdam, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) „Daily News“ melden aus New York, daß Roosevelt entschlossen bleibt, bei der Präsidentenwahl im kommenden Herbst als Kandidat aufzutreten, wodurch der Kampf wesentlich schärfer zu werden verspricht. In einem Briefe an seine Freunde, worin er den Plan einer parteilosen Organisation zur Unterstützung seiner Kampagne gut heißt, zieht er in seiner bekannten Weise über die sogenannten Vindexen-Amerikaner, besonders deutscher Herkunft, her und kritisiert in scharfen Worten, was er bei Wilson Schwäche nennt. Dieser Brief läßt die Schlussfolgerung zu, daß die diesjährige Wahlkampagne in großem Maße durch den europäischen Krieg beeinflusst sein und in Angriffen und Verteidigungen der auswärtigen Politik der demokratischen Regierung gipfeln wird.

Dr. Helfferich Nachfolger Dr. Delbrücks.

L. Berlin, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Die Ernennung des Staatssekretärs Dr. Helfferich zum Nachfolger Delbrücks ist, wie wir aus guter Quelle hören, als feststehend anzusehen, vorausgesetzt die kaiserliche Zustimmung. Die Verlängerung der Krise würde zu große Nachteile haben, weshalb man damit rechnet, daß Helfferich noch vor Wochenende sein neues Amt antreten wird. Inzwischen hofft man, daß die Steuerprojekte im Ausschuss des Reichstags durch die gegenseitigen Zugeständnisse der Regierung und der einzelnen Parteien auf der goldenen Mittellinie angelangt sein werden, wonach die Fortführung dieser parlamentarischen Arbeiten mit einem neuen Reichsschatzsekretär wenig schwerer sein wird. Der Helfferichs Erbe antritt, ist bis zur Stunde noch nicht fest beschossen, ob ein aus dem Verwaltungswesen emporgestiegener Mann, wie der schon genannte Unterstaatssekretär Göpper, der Erwählte sein wird, oder ob man den schon einmal so glücklich ausgefallenen Versuch wiederholt und abermals einen unserer bedeutendsten Finanzmänner auf den wichtigen Posten berufen wird, wissen auch die Bestinformierten aus der Umgebung des Reichsschatzsekretärs noch nicht. Es wird auch an einen höheren Beamten des Reichsschatzamtes selbst gedacht, der als nächster Vertreter des Staatssekretärs Dr. Helfferich in diesem Amte tätig ist. Für die Lebensmittellieferung nennt auch die „B. Z.“ den früheren Oberpräsidenten v. Waldow. Das Blatt meldet noch weiter: Die Verordnung über die Neuorganisation der Lebensmittellieferung ist in den Grundzügen fast fertiggestellt, jedoch hat der Bundesrat noch keine Gelegenheit gehabt, sich mit ihr zu beschäftigen.

Die Beratung der neuen Kriegssteuern.

Eine Erklärung des Reichsschatzsekretärs über die Finanzminister-Konferenz.

W. T. B. Berlin, 17. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Steueraussschuß des Reichstags gab zu Beginn der heutigen Sitzung Staatssekretär Dr. Helfferich nachstehende Erklärung ab: Gestern und vorgestern haben Verhandlungen mit den Finanzministern der Bundesstaaten über die künftigen Steuerentwürfe stattgefunden. Die Ergebnisse der Beratungen lassen erhoffen, daß die bisher noch ungeklärten Fragen zu einer Lösung geführt werden können. Angesichts des engen Zusammenhanges der verschiedenen Steuerentwürfe erscheint es, bevor der Steueraussschuß seine Beratungen fortsetzt, nützlich, abzuwarten, inwieweit sich die Hoffnungen hinsichtlich der verschiedenen Punkte, die mit dem Gesetz über die Kriegsteuer in Zusammenhang stehen, erfüllen. Der Hauptaussschuß des Reichstags wird morgen eine zweite Sitzung des Kriegsteuerausschusses abhalten. Auf Vorschlag des Vorsitzenden hat sich darauf der Steueraussschuß auf Freitagvormittag verlegt. Tagesordnung: Eünftliche Steuerentwürfe.

Ein Einigungsvorschlag zur Reichs- vermögenssteuer.

Br. Berlin, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Die Ministerpräsidenten und die Finanzminister der Bundesstaaten, die Montag und Dienstag zur Besprechung des Steuerkompromisses in Berlin versammelt waren, haben sich, wie die „B. Z.“ hört, in der Reichsvermögenssteuer auf einen Vorschlag geeinigt, der vom Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich selbst ausgehen soll. Dieser Vorschlag stellt eine eigenartige Verbindung von Steuer- und Valutaminderung dar, um die Zuwachssteuer auch auf solche Vermögen erstrecken zu können, die in Wirklichkeit nicht gestiegen sind. Die Wertminderung der Valuta würde bei

der steuerlichen Einsetzung des Vermögens dadurch berücksichtigt werden, daß von vornherein von der Friedenshöhe des Vermögens ein Abschlag von etwa 10 Prozent gemacht werden würde. Würde z. B. jemand ein Friedenskapital von 100 000 Mark gehabt haben, so würde etwa der Steuereinsatz zunächst nur mit dem Betrage von 90 000 M. veranschlagt werden. Beträgt es nun tatsächlich ziffernmäßig 95 000 M., so kämen die überschüssigen 5000 M. als Wertzuwachs für die Besteuerung in Betracht. Ob, so meint die „B. Z.“, die festsame Legit dieses Kompromißvorschlages, die auf höchst ansehnlicher Grundlage ruht, die Zustimmung des Steueraussschusses des Reichstags finden wird, ist fraglich.

Ein Besuch türkischer Abgeordneter in Berlin.

Br. Berlin, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Die türkischen Abgeordneten, die vom Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf zum Besuch Berlins eingeladen worden sind, werden, wie die „B. Z.“ hört, Montagabend in Berlin eintreffen. Es sind dies im ganzen sechs Herren. Die Führung hat Djahid-Bei, der Vizepräsident der türkischen Kammer und hervorragender Schriftsteller.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.****Die Lebensmittelversorgung Wiesbadens.**

Der Magistrat hat den Wechsel, den er der auf eine gleichmäßige und gerechte Regelung des Verbrauchs der wichtigsten Lebensmittel wartenden Bevölkerung ausgestellt hat, bereits so weit eingeleitet, als Fein, Kolonialwaren, Eier und Zucker in Betracht kommen. Wir nehmen an, daß keiner unserer Leser die in der heutigen Morgen-Ausgabe veröffentlichten Bestimmungen übersehen hat; wir brauchen also auf die einzelnen Bestimmungen nicht näher einzugehen, und das um so weniger, als sie durchaus leicht verständlich sind. Die Bestimmungen begreifen eine gleichmäßige Verteilung an die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied der Person. Bei Fein, Eiern und Kolonialwaren, also bei denjenigen Lebensmitteln, die der Stadt nicht in bestimmten Mengen zur Verfügung stehen, besteht ein Lieferungsanspruch nicht. Das heißt, die Bezugskarte berechtigt zwar zu dem Bezug der darauf angegebenen Höchstmenge, aber der Magistrat übernimmt keine Garantie dafür, daß er diese Menge auch wirklich zu liefern imstande ist. Das ist etwas so Selbstverständliches, daß man darüber kein Wort zu verlieren braucht. Die Bevölkerung wird auch einsichtig genug sein, der städtischen Verwaltung keinen Vorwurf zu machen, wenn sie vielleicht manchmal nur Bezugsarten hat. Es ist nicht wahrscheinlich, daß es öfter dazu kommt, die Hauptsache aber ist, daß alle nur ein Recht haben. Die Anrechnung der Haushaltsvorräte auf die auf Bezugskarten zum Verkauf gelangenden Lebensmittel ist die beste Maßregel gegen das Hamstern. Da Nachprüfungen in Haushaltungen und Geschäftsräumen vorgenommen werden, wird sich jeder hüten, unwahre Angaben über seine Vorräte zu machen. Wer das dennoch tut und erwischt wird, verfällt dem Strafrichter. Sehr wichtig ist die Ausführungsbestimmung zu den städtischen Bestimmungen, wonach die Verkäufer keine Waren ins Haus liefern dürfen, deren Abgabe nur gegen Bezugsarten gestattet ist. Damit ist die größtmögliche Garantie für gewissenhafte Befolgung der Bestimmungen auch durch die Verkäufer gegeben.

— Die Fleischversorgung. Wie wir hörten, war die Fleischversorgung unserer Stadt, insbesondere von Schweinen und Kalbern, in der vergangenen Woche eine bessere und befriedigendere. Die Metzgereien waren dadurch in der Lage, mehr Fleisch zum Verkauf zu stellen. Es ist zu erwarten, daß die Fleischversorgung nach und nach regelmäßiger und ausreichender wird und die Regelung der Verteilung sowie die Festsetzung von Höchstpreisen für den Verkauf des Fleisches in Kürze erfolgt.

— Keine zurückgehaltenen Waren. Eine in der vergangenen Woche seitens der Polizeibehörde vorgenommene Revision der Läden und Lageräume der einschlägigen Lebensmittelgeschäfte hat ergeben, daß Waren unberechtigtweise nicht zurückgehalten werden.

— Das Soldatenheim Mainzer Straße 25 hat während seines einjährigen Bestehens nicht weit über zehntausend Mann bewirtet, wie irrtümlich in der heutigen Morgen-Ausgabe zu lesen stand, sondern weit über hunderttausend Mann.

gleichfarbigen Ratzenhut sehr fein wirkend, und endlich das königliche Hermelin, mit welchem eine sehr glänzende Plombine allgemeines Aufsehen erregte. Dieser Hermelin legte sich anmutig und warm über ein schwarzes Taftjäckchen und einen Rock aus schwarzem Chiffon und Samtband, ließ den Hals frei, den ziemlich tiefen Ausschnitt, an den sich eine feine blaue Orchidee schmiegte.

Und trotzdem lebte der Kriegserreger. Es läßt sich nicht fortzulegen, obgleich fremde Idiome, türkisch und französisch, die Luft durchschwirren. Das Hinkommen durch die, ach, so dünne Kette der Wagen und Autos wesentlich erleichtert, allerdings auch durch die gute Organisation des „Kenneklubs“, der keine Mühe scheute, den Besuchern die Sache so bequem wie möglich zu machen. Und da gestern nur ein Pferd stürzte, die Sonne so hell schien und die so schön gelegene Rennbahn sich von ihrer besten Seite zeigte, so nahm man schließlich nur freundliche Eindrücke mit, und das Befremden, daß trotz des Krieges gerannt wurde, schwand. Ja, es blieb so etwas wie Dankbarkeit zurück, daß das Rennen hinausgelockt hatte in die reine Luft, in die schöne freie Natur. . . B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

— Königlich Schauspiel. Auch die gestrige Wiederholung der kürzlich zur Wiesbadener Erstaufführung gebrachten Oper „Der Barbier von Bagdad“ von P. Corneille fand im Publikum lebhaften Anklang. Als Vertreter der Titelpartie begrüßte man diesmal den Berliner Kammerjäger Herrn Paul Knüpfer. Sein umfassendes, edles Vokalorgan ist trefflich konformiert und in allen Lagen sorgsam und gleichmäßig durchgebildet. Mit seinem Kunstverständnis

— Die ersten Kirschen wurden heute früh auf dem hiesigen Wochenmarkt verkauft. Das Pfund stellte sich auf 1 M. bis 1.20 M.

— Reiche Spargelernte und hohe Spargelpreise. Die Spargelernte fällt in diesem Jahr recht reichlich aus. Die erwarteten und versprochenen billigen Preise sind aber nicht eingetreten. Im Gegenteil! Dieses „Vollnahrungsmittel“ ist gerade in den Städten des rhein-mainischen Wirtschaftsgebiets und inmitten der größten Spargelkulturen Deutschlands weit teurer als in den meilenweit entfernten Städten, die ihren Spargel auch größtenteils erst aus Süddeutschland beziehen. So kostete am Montag in Bielefeld das Pfund besten Spargels 88 Pf., in Osnabrück 88 Pf., in Berlin 40 Pf. — alles im Kleinverkauf. Dagegen bezahlte man in Wiesbaden 50 bis 75 Pf., in Frankfurt und Mainz sogar noch mehr. Also bis 120 Prozent sind die Spargel hier teurer als in Gebieten ohne eigene Spargelkulturen.

— Festgessen wurde gestern Abend in der Schwalbacher Straße ein Mann, der sich an einer in der Mauritiusstraße wohnenden Kriegerfrau tödlich vergiffen haben sollte.

— Kleine Kirmis. Unter den Eichen (Kaffee Kitter) finden von heute ab wieder die beliebten Abendkonzerte bei freiem Eintritt bis 11 Uhr abends statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

□ Sonnenberg, 16. Mai. Die Versorgung der Einwohner mit frischem Fleisch hat zu mancherlei Beschwerden Veranlassung gegeben. Zunächst wird von den pflegebedürftigen und kranken Einwohnern eine vorwiegend Verdrängung gefordert. Andererseits erfolgten die Überweisungen von Vieh immer erst an den Freitagen, so daß eine ausreichende Versorgung des Fleischausverkaufs nicht möglich gewesen ist. Um den berechtigten Wünschen entgegen zu kommen, sollen in den nächsten Tagen Bezugsrechte für Fleisch abgegeben werden. Ob jeweilige Fleischmarken zur Ausgabe kommen oder ob eine für längere Zeit gültige Ausweisurkunde eingeführt wird, wird kurz bei der Gemeindeverwaltung erinogen.

Provinz Hessen-Nassau.**Regierungsbezirk Wiesbaden.****Ein Stabsjäger.**

Ht. Frankfurt a. M., 16. Mai. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn, der bekannte Zentrumsführer, begibt am 22. Mai seinen 70. Geburtstag. Dr. Spahn war früher Kammergerichtsrat in Berlin, wurde 1898 Reichsgerichtsrat, 1905 Oberlandesgerichtspräsident in Kiel, von wo er Ende November 1910 als Nachfolger Dr. v. Jagens an das hiesige Oberlandesgericht übertrug. In der kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens hat er durch sein schlichtes Wesen — auch für den geringen seiner Beamten ist er zu sprechen — und seine juristischen Fähigkeiten sich große Sympathien erworben. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit hat er sich jede Feier verboten. Er wird seinen Geburtstag fern von Frankfurt verleben.

Handelsteil.**Amtliche Devisenkurse in Deutschland.**

W. T. B. Berlin, 17. Mai. (Drahtbericht.) Telegraphische Auszahlungen für:

	5.17 O. Mk.	5.19 B. für 1 Dollar
New-York	221.75 O.	222.25 B.
Holland	161.75 O.	162.25 B.
Dänemark	161.75 O.	162.25 B.
Schweden	161.75 O.	162.25 B.
Norwegen	161.75 O.	162.25 B.
Schweiz	102.25 O.	102.50 B.
Oesterreich-Ungarn	88.50 O.	89.00 B.
Rumänien	86.00 O.	86.50 B.
Bulgarien	78.75 O.	79.75 B.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 16. Mai. Scheck auf London 11.51, auf Berlin 45.10, auf Paris 40.725, auf Wien 31.45.

Banken und Geldmarkt.

* Vom Berliner Geldmarkt. Berlin, 17. Mai. An der Börse ist in den Zinssätzen keine wesentliche Veränderung eingetreten: Tagesliches Geld 4% bis 4 Proz., Privatkreditkont 4%, Proz. und darunter. Der Bedarf an Rubelnoten dauert fort.

Industrie und Handel.

§ Schlesische Elektrizitäts- und Gas-A.-G. Berlin, 16. Mai. In der heute abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas-A.-G. wurde der Rechnungsabschluß vorgelegt. Nach Abschreibungen in ungefähre gleicher Höhe (wie i. V.) soll aus dem verteilbaren Gewinnüberschuß der für den 9. Juni nach Berlin anberaumten ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. auf das 18 800 000 M. betragende Aktienkapital vorgeschlagen werden. Für den weiteren Ausbau der Werke soll ferner der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von 3 Millionen Mark neuer Aktien vorgeschlagen werden, so daß das Aktienkapital dann 16 800 000 Mark beträgt. Mit der Stromlieferung an das Reichsstoffwerk wurde im Februar 1916 begonnen.

begabte der Sänger all den mannigfachen Anforderungen, welche die Partie an Ton, Technik und Ausdrucksfähigkeit stellt. Seine Darstellungsweise geht nicht auf allzu ausgefärbte Nuancen aus: sie erscheint einfach und natürlich, leicht und beweglich, und war von prächtigem Humor, zuweilen von zwingender Komik erfüllt. Mit den Hauptfiguren des „Abul Daffan“ im 1. Akt gewann sich Herr Knüpfer gespanntes Interesse: der gravitätische Eintritt, die überschwengliche Art, das groteske Pathos der Unterhaltung und das pfiffige Eingehen auf „Nureddins“ verliebte Stimmung, dazu der Schluß-Monolog über die elend verstorbenen sechs Barbier-Brüder — alles das wurde gesangsdramatisch mit trefflicherem Ausdruck gegeben und wirksam gesteigert. Auch im 2. Akt griff Herr Knüpfer überall mit Frische und Entschiedenheit ein, und seine bis zum Schluß feinfühlig durchgeführte Charakterzeichnung des verschmitzten Orientalen, dieses wichtigsteren Akteurs, wurde vom Publikum durch allseitig reichen Beifall anerkannt. Freundliche Sympathien errangen sich wieder: die von ganz poetischem Empfinden bewegte „Nargiana“ der Fr. Sch. in id. und die lustig plaudernde „Nargiana“ der Fr. Sch. in id. und die lustig plaudernde „Nargiana“ der Fr. Sch. in id. An Stelle des Herrn Schubert war für die Rolle des „Nureddin“ Herr Cestvig (von Stuttgart) gewonnen, der sich musikalisch und darstellerisch in gewandter Weise dem Ensemble einfügte.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Gestern Abend ist 74 Jahre alt, in seinem am Schlachtensee gelegenen Heim der dort im Ruhezustand lebende Hofkapellmeister Kahle, der einst so hervorragende Darsteller großer Charaktergestalten, gestorben.



Am 13. Mai entschlief an den Folgen eines Bauchschusses, den er im Kampfe für sein geliebtes Vaterland erhielt, in einem Feldlazarett mein unvergesslicher, einziger Bruder, unser lieber Nefte und Vetter, der

Musketier

August Nicol

aus Nordenstadt.

In tiefer Trauer:

Luise Nicol.

Familie Friedrich Seel.

Wiesbaden, den 16. Mai 1916.

Körnerstrasse 5.

Amstliche Anzeigen
Sonnenberg

Ausgabe von Butter.
Die nächste Ausgabe von Butter findet statt am
Donnerstag, den 18. Mai 1916, und zwar für die Inhaber der Brotkarten Nummer 524 bis 1656 (blaue Karten, 4. Folge).
Die Abholung der Butter in den herr. Geschäften muß bis Freitag, den 19. Mai, vormittags 9 Uhr, erfolgt sein.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Ebensens billige Geranienwochen

Auch während der Kriegszeit liefert Ebensen die billigsten Geranien von 15 Pf. an. Geht deshalb alle zu Ebensen Geranien kaufen. Coban 30 Pf., Betanien 15 Pf. Großer Pflanzenverkauf, daher die billigen Preise.
Herderstraße 17, Ecke Luxemburgplatz.
Telephon 3259.

Hühneraugen.

Pedicorn hilft über Nacht.
In harten Fällen 3-4 Nächte. Erfolg garantiert. Nach-
ahmungen weise zurück. Niederlage:
Schönhof-Optiker, Langgasse 11.

9. Kleidung der 5. Klasse der 7. Preussisch-Schlesischen
(233. Sgl. Preuss.) Klassen-Collegie.

Vom 6. bis 31. Mai 1916. Für die Gewinne über 340 Mk. sind den
beiden Klassen in Klassen beiliegend. Ohne Gewähr. G.H.R.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen,
und zwar je einer auf die beiden Klassen in den beiden
Abteilungen I und II.

16. Mai 1916, vormittags. Nachdruck verboten.

143 90 264 745 1043 181 219 307 418 715 810 47 80 [500] 900
2087 197 265 431 [1000] 45 631 947 54 [500] 3291 83 419 527 [1000]
20 016 [1000] 739 77 85 854 4128 43 244 50 413 [500] 44 518 93 690 874
[500] 909 5083 261 411 [500] 69 526 [500] 874 901 47 99 6141 227 344
[500] 433 47 57 513 18 37 32 713 83 7159 87 85 369 513 705 45 91
761 900 88 27073 226 30 474 79 537 629 711 998 28149 232 53 307 23
601 3 5040 362 75 581 663 883 941 43 9261 307 16 879 86 98 821 27 67
10245 956 74 474 551 616 [500] 59 76 708 11129 83 208 [500] 58
[500] 325 658 782 92 513 [1000] 632 [500] 12124 37 462 840 74 905
13032 90 104 [500] 370 [500] 493 899 14005 57 156 [1000] 518 88 701
25 89 87 89 15081 133 239 [500] 86 879 733 873 [500] 979 16122 68
73 476 526 67 76 758 65 854 17008 53 103 85 211 614 748 18205 [1000]
97 465 65 525 673 19356 700 831 906 17 [500]

20045 100 85 [500] 214 307 514 [500] 85 691 708 48 78 800 51 008
21021 126 654 737 22245 300 [1000] 413 533 22347 88 345 70 430 48
73 705 928 44246 477 784 [500] 45016 [500] 178 310 403 644 49 328
67 [500] 908 46015 26 47 482 589 789 550 54 62 42533 310 55 63
[1000] 438 87 848 959 [1000] 48119 450 511 638 809 51 919 29 [1000]
49060 72 137 433 587 677 788 931

50335 61 46 [500] 734 [500] 72 902 51137 275 507 71 609 69
739 949 50202 326 29 [500] 664 744 971 53093 124 78 243 338 413 99
608 70 [1000] 648 81 889 [1000] 82 54022 89 188 236 89 729 50 55139
250 388 81 89 533 683 896 54067 [500] 57117 73 309 406 500 645
58349 [500] 385 85 411 680 [1000] 717 18 979 50946 210 18 53 94 974
606 72 617 89 770 97 984

60002 296 90 435 601 48 [500] 706 939 61137 275 507 71 609 69
32 [500] 74 612 605 62130 [500] 501 78 970 81 63044 303 73 433 48
71 72 64040 69 124 95 [1000] 607 376 465 670 972 65183 278 306
417 531 99 765 95 854 79 82 953 [500] 66128 392 645 58 [500] 702 800
[500] 43 70 984 67142 268 350 499 701 5 887 64015 73 144 89 90 [500]
209 84 356 592 [1000] 756 879 49101 94 339 404 10 330 715 53 826 80 950
70235 323 33 510 730 89 945 71082 66 106 [500] 71 271 78 343 83
567 99 784 [500] 800 73069 [1000] 111 240 [500] 678 691 42 772 97 919
73011 95 65 88 210 84 323 443 91 789 74384 538 702 890 73914
33 [500] 406 605 101 833 38 85 897 81 76037 63 444 78 95 535 806
77271 688 522 [1000] 42 817 27 810 42 78073 145 329 78 93 414 821
707 68 91 804 807 75048 [1000] 62 194 296 318 27 809 646 756

54003 406 [1000] 614 [1000] 37 345 81121 81 221 387 570 623 787
844 924 82090 108 92 431 557 62 696 821 83035 308 84 475 83 [1000]
523 53 730 890 84005 70 230 65 67 492 991 [500] 83386 413 85 656
67 [500] 777 915 [1000] 82 84313 577 890 728 18 87038 238 398 451
[500] 81 514 531 732 [500] 982 88133 36 [500] 222 348 76 503 [500] 624
824 50 66 894 89234 89 [500] 802 30 987

90024 114 50 315 35 85 [500] 306 457 594 800 38 40 711 43
91064 110 78 515 41 660 807 92386 [500] 105 81 329 559 715 93122
32 64 6 623 [1000] 24 899 942 94363 794 [500] 99 937 95019 175 570
708 839 98 94035 59 182 80 33 90 294 445 522 35 70 771 78 545 97007
108 [1000] 309 408 [500] 82 519 43 801 830 24 924 95005 77 108 71 79
239 [500] 422 722 800 948 64 99030 56 135 236 64 453 506 [500] 23 35
91 904

100006 36 47 191 [1000] 255 917 101017 106 389 97 [500] 229 634
78 78 824 192214 454 66 745 52 85 902 79 103124 72 380 394 442
713 815 900 24 70 104096 150 [1000] 240 388 454 632 948 105004
54 518 832 979 88 104098 19 90 100 434 682 941 358 47 81 107105
25 214 [500] 354 406 787 [500] 848 919 108 77 157 72 93 234 416 590
89 72 785 98 832 100017 147 541 608 701 70 831

110049 120 284 389 435 [500] 510 [500] 608 44 [1000] 712 33 [500]
76 111228 33 90 589 605 14 32 750 944 111300 215 65 345 451 566



Literarische Gesellschaft Wiesbaden.

E. V.
Zu der am Mittwoch, den 24. Mai d. J.,
abends 9 Uhr, im Billardsaal der Anhangs-
wirtschaft stattfindenden ordentlichen
Hauptversammlung
werden unsere Mitglieder hierdurch ergebenst
eingeladen. Tagesordnung:
1. Jahresbericht für 1915/16,
2. Rechnungsprüfung,
3. Aenderung der Höhe der Jahresbeiträge und
4. Allgemeines. F 413
Wiesbaden, den 16. Mai 1916.
Der Vorstand:
v. Ibell, Rechtsanwalt.

Osram-1/2-Wattlampen
Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....
Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365
S. GUTTMANN

Holzverkauf, Ober-Wiesbaden
Donnerstag, den 25. Mai 1916, vor-
mittags 10 Uhr, Station Ost. Dand.
Fichtenstämme aus den Distrikten 31
Rausch, 53 Eichelberg, 70 Altenheim,
72 Lauterborn, 2. M. 2 St. 5 Km.,
3. 2 St. 1,5 Km., 4. 14 St. 11 Km.,
5. 20 St. 9,5 Km., Distr. 26 Deng-
berg: 1. Rafter 4., Radelholzstämme:
aus Distr. 71-74 u. 76 Altenheim
u. Eichelberg, 44 Mühldorf, 51 Seidel-
trangen, 42, 43 Wiesbadener Dand.,
49, 56 Eichelberg: 2. 12 St. 14 Km.,
3. 126 St. 8,5 Km., 4. 345 St. 134 Km.
Stangen: 1. 337, 2. 170, 3. 117, 4.
bis 6. 120 St. F264

Damen-Hüte!
Eleg. garn. u. ungarn. Hüte, Fed.,
Blumen, Phantasien billig. Umarb.
Reinigen von Federn, Federn und
Borst. Kappen nach neuest. Modellen.
Reiche Auswahl eleganter Tagal-
borm. bemo. A. Matter, Bleichstr. 11.

Vorpahl's anerkannt
vortreffliche
Schmierseife Pfund 50 Pfg.
In Eimern billiger.
Dobheimerstraße 86, P. p. I.

Zum Fürst Blücher, Blücherstr. 6.
Germaniabier, Denrichs Apfelwein
u. Beereneis, prima Rheinwein,
beleg. Brote 45 Pf., Gartenl., Ge-
sellschaftszim. mit Klavier, Billard.

Butterhirse
per Pfund 60 Pf.
Schornhorst-Drogerie
Hr. Spielmann, Radf.

Düngemittel.
Ein Waggon wieder eingetroffen.
Kordfänger Str. 12, Kartoffel-
dänger Str. 875 Nr. Versand nach
allen Stationen.
Zif. Düngemittelhandlung,
Wiesbaden, Tel. 2108.
Kleberstraß Dobheimer Straße 53.
Lager: Str. 101.

Tomatenpflanzen mit Topfballen,
glattfrüchtige
Sorten, empfiehlt Gärtn. A. Wulf,
Ende der Wiesenstraße.

Schöne Ferkel
in großer Auswahl Mittwochnach-
mittag und Donnerstag zu haben bei
Herringer.
Schierstein, Viehtrich Straße 23.

Vier Legehühner
mit Gaden sofort zu verl. Blücher-
straße 35, 2. rechts.

Diwan, Kleider-, Küchenschr.,
Kassett., Nachtk., Zimmer-, Küchen-
sch., Schreibtisch, Verten, Spiegel, gut
erb., bill. zu verl. Adlerstraße 53, P.

Waggon Wohnwagen
angekommen. A. Debus, Blücher-
straße 35, 2. Stad t.

Grillanten, Gold, Silber,
Pfandscheine, Zahngebisse,
Platin zu 9 Mh. das Gr.,
Bruch-Silber 10 Pfg. das Gr.
kauft
A. Geizhals, Weberg. 14.

Kaufe gegen sofortige Kasse
vollständige Wohnungs- u. Zimmer-
Einricht., Nachschäff, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen-
schränke, Kunst- u. Aufstellflächen u.
Gelegenheitskauf. Chr. Reininger,
Schwalbacher Str. 47. Telefon 6372.

Zu kaufen gesucht
kompl. Schlafzim., Pitschküche, S.-
Schreibtisch u. eins. Waschkom. Off.
mit nähr. Angaben u. Preisang. an
Postfach 102 Wiesbaden.

Urlaub
-Gesuche, Eingaben,
Reklamen in all. Fällen,
Schriftsätze an alle
Behörden fertigt mit
Erfolg an: Büro
Gullich, Wiesbaden,
Wörthstr. 3, I. Aus-
kunft in allen Unterstützungs- Ang.
Auswärtige können Gesuche schriftl.
bestellen. (Dankschr. zur Eins. offen).

Stoppdecken mit Wolle- oder
Baumwolle-Damen- u. Herren- u. Herren-
werden preiswert angefertigt und
Wolle geschluppt Riedelsberg 7, 2. St.

Wohne Dobheimerstr. 39 Part.
Fran Anna Wichert-Rittershausen
Pianistin.

Aus Italien kommende
geh. verb. Dame (staatl. gepr. Lehr.)
ert. Unterricht zu mäh. Fr. in Ital.,
Franz., Engl., Span., Deutsch, überl.
Heberkungen, Begleitung, Vorles.;
nimmt Pensionäre, Kinder in Ver-
pfleg. Greifenstraße 18, 1, 12-4.

Alleenmädchen,
im Kochen u. Hausarbeit bewandert,
für sofort gesucht. Vorzuzustellen bei
Friedr. Marburg, Weinhandlung,
Neugasse 3.

100 Mark
Belohnung.
Verloren goldene Uhr nebst Kette,
abhängendem Wappenstein, Brillant-
ring mit Inschrift, Trauring und
Wappenstein. Abzugeben gegen obige
Belohnung. Näheres zu erfragen im
Tagbl.-Verlag. Jm

Verloren
gold. Uhrkettenanhänger mit zwei
Kinderphotographien. Gegen g. Bel.
abzug. Schwalbacher Straße 2, 1.

Verloren ein Geldbogen
Montag gegen Abend, Eleonoren- bis
Rheinstr. Del. Wallauer Str. 10, 2. I.

Immer noch äußerst preiswerte Schuhwaren!
Damenstiefel 13.50, 12.50, 10.50, 8.90
Damen-Panzen- und Halbschuhe 9.50, 8.50, 6.95 u. 4.95
Damen-Haushuhe 1.98, 1.58 u. 0.98
Enorm Turnschuhe auf Ledersohlen 24-29 30-35 36-42
billig! 1.58 1.78 1.98
Sehr billig! Knaben- u. Mädchenstiefel 27-30 8.95, 7.50 u. 6.95
Sehr billig! Knaben- u. Mädchenstiefel 31-35 9.50, 8.50 u. 7.95
Vorderstiefel 36-40 10.50, 9.50, 8.90
Herrenstiefel 16.50, 14.50, 12.50 u. 10.90
Kinder und Mädchenstiefel in Braun und weiß, enorme Auswahl. Für die Herren Landwirte, Gärtner und Arbeiter in Kindleder-Schuhwaren.
Sandalen, Latexstiefel, Zug- und Schnallenstiefel,
Korkstiefel, Arbeiterstiefel in enormer Auswahl.
Kuhns Schuhgeschäfte
Wiesbaden, Bleichstraße 11. Fernspr. 6236.
(Selbst Fachmann.)

Neue Kostümsstoffe J. Hertz

in Wolle in Seide in Leinen Langgasse 20.

K 153

Betr. Lebensmittelverteilung

Bezugskarten für

Fett, Eier, Zucker und Kolonialwaren

werden ausgegeben am

Donnerstag, den 18. Mai d. J.,

für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A bis H

Freitag, den 19. Mai d. J.,

für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

I bis Q

Samstag, den 20. Mai d. J.,

für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

R bis Z

in der Turnhalle, Schwalbacher Straße 8, in der Zeit von vormittags 8 bis 12½ Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Vorlage der Brotausweisarte verabfolgt.

Eierkarten darf sich nur geben lassen, wer nicht mehr als 30 Eier in Vorrat hat. Zuüberhandlungen werden bestraft.

An die Vorratsbesitzer von mehr als 30 Eiern werden Eierkarten erst nach Aufhebung der Vorräte an einer noch bekannt zu gebenden Stelle ausgehändigt.

An die minderbemittelten Einwohner, die in den städtischen Kolonialwarengeschäften kaufberechtigt sind, werden besondere Kolonialwarenkarten ausgeben, auf Grund welcher bis auf weiteres bezüglich der Menge besondere Vorteile durch den Magistrat gewährt werden können. Die Ausbändigung dieser Karten erfolgt nur gegen Vorlage der Ausweise, welche zum Einkauf in den städt. Kolonialwarengeschäften berechtigen.

Sämtliche ausgegebenen Karten haben vor dem 22. Mai keine Gültigkeit. Näheres wird noch bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 16. Mai 1916.

Der Magistrat.

Betr. Lebensmittel-Verteilung.

Die Bezugsscheine für Eier, Fett, Kolonialwaren, Zucker für Hotels usw. werden von

Samstag, den 20. Mai, ab, im Zimmer 38 des Rathauses (Festsaal) während der üblichen Dienststunden verausgabt.

Wiesbaden, den 17. Mai 1916.

Der Magistrat.

Schuh- und Lederputzmittel

„Wachsin“ gibt schönsten Hochglanz, macht das Leder haltbar und geschmeidig, während verselfte Crème das Leder angreift. Verlangen Sie daher bei den heutigen teuren Lederpreisen nur „Wachsin“. — Alleiniger Fabrikant:

Franz Emil Berta, Fulda

Wachwaren- und Kerzenfabrik.

Vertreter: L. M. Schmid, Wiesbaden, Blücherplatz 3. — Fernspr. 3397.



Hinterlässt keinen unangenehmen Geruch.



Kessel-Ofen

Einsatzkessel aus Gusseisen und emailliert

Herdschiffe

Ofen u. Herde

:: Gasherde ::

in grosser Auswahl. 565

M. Frorath Nachf.,

24 Kirchgasse 24.



Jährlich Tausend Zentner Viehfutter vom Morgen. Einmal gepflanzt, 30 Jahre lang abzurufen. „Edel-Comfrey“ das beste Viehfutter der Welt. Schmackhaft nahrhaftes Futter für Schweine, Pferde, Rinder, Schafe, Kaninchen, Hühner, Enten und Gänse. Eine Verbilligung der gesamten Viehhaltung. Achtmal im Jahre abzurufen! Jeder Landwirt sollte wenigstens ein kleines Versuchsstück mit Comfrey anpflanzen. Die Erträge werden geradezu verblüffen. Man steht wie vor einem Wunder. Es hat wohl noch nie eine Futterpflanze existiert, die derart ungeheure Futtermengen hervorbringt. „Was hätten wir“, berichten die Landwirte in Ost- und Westpreußen, „jetzt im Kriege mit unserem Vieh anfangen sollen, wenn wir keine Comfrey gehabt hätten. Comfrey hat uns das Vieh erhalten. Von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf das dringendste zum Anbau empfohlen. Das beste Hühnerfutter! 100 Stecklinge A 1.75 — 300 Stecklinge A 2.85 — 500 Stück A 5.—, 1000 Stück A 8.—, 3000 Stück A 20.—. Die Aufträge werden der Reihe nach, in der sie eingehen, ausgeführt, soweit, wie das vorhandene Pflanzmaterial hergibt. Verbindlich ist dieses Angebot bis 7. Juni. Blumengärtnereien Petersheim, Erfurt. Lieferanten für Se. Maj. den Deutschen Kaiser. Jetzt noch sehr billig: Gemüsesämereien, Rosen, Obstbäume, Beerensträucher, Erdbeerpflanzen. Hauptkatalog umsonst. F104

Künstliche Blumen.

Saison-Neuheiten
wieder eingetroffen in Seide u. Stoff; Rosenblumen und Laube in allen Farben und jeder Preislage empfiehlt

B. von Santen,

Spezial-Annenblumen-Geschäft, Mauritiuststraße 12.

Hosenträger.

Kräftige Selbst-Hosenträger und Harle, selbstverfertigte Handschuhe billigst bei

Fritz Strensch, Kirchgasse 50.

Schmierseife

Pfund 55 Pf., bei 5 Pfund u. mehr per Pfund 50 Pf.

Schner, Bismarckring 6, Hof 1.

Beislagnahme freies

Grüntermehl,

Gerstenmehl

offertiert L. Neumann, Mainz.

— Telefon 1834. —

HOCHSOMMER-NEUHEITEN

Batist-Kleider

Leinen - Kostüme

Neue Waschstoffe

Aparate Auswahl



J. BACHARACH

Hoflieferant



WEBERGASSE 4

WEBERGASSE 4

K 81



Idealer

Korsett-Ersatz

(Patente all. Kulturstaaten)

mit allen Vorteilen,

aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts, macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität.

Kalasiris Spezialgeschäft,

Wiesbaden, Webergasse 23.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Donnerstag, den 18. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Choral.

2. Ouvertüre z. Operette „Tantalus-qualen“ von F. v. Suppé.

3. Gratulations-Menuett von L. v. Beethoven.

4. Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer.

5. Ein Melodiensträußen, Potpourri von Gonrad.

6. Der kleine Postillon, Marsch von Muth.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmr.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Der Maskenball“ von D. F. Auber.

2. Adagio von L. v. Beethoven.

3. Ballettmusik aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.

4. Rosen aus dem Süden, Walzer von Joh. Strauß.

5. Ouvertüre zu „Alfons und Estrella“ von F. Schubert.

6. Menuett von H. Wittwer.

7. Schwedische Bauernhochzeit, Suite von H. Södermann.

8. Wir von der Kavallerie, Marsch von J. Lehnardt.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die Regimentstochter“ von G. Donizetti.

2. Schwur und Schwerterweihe aus der Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.

3. Ballettmusik aus d. Oper „Rienzi“ von R. Wagner.

4. Aus meinem Tagebuch, für Streichorchester von J. B. Zierlitz.

5. Ouvertüre zu „Mozart“ von F. v. Suppé.

6. a) Condoliera, b) Perpetuum mobile von F. Ries.

7. Potpourri aus „Der Obersteiger“ von C. Zeller.

8. Husarenritt von F. Spindler.

Ein Waggon lebendfrischer

Nordsee-Kabliau ohne Kopf

per Pfd. 88 Pfg., im Ausschnitt Mittelfstücke Pfd. 95 Pfg., kommt ab Donnerstag in sämtlichen hiesigen Verkaufsstellen von

Adolf Harth zum Verkauf.

Unter den Eichen

Beginn der Abend-Konzerte.

Mittagstisch.

::

Abendkarte.

Emil Ritter.